

Georg Klemp

Markus Osterrieders *Welt im Umbruch* –

Anmerkungen zu problematischen Tendenzen in der anthroposophischen Geschichtsinterpretation

Osterrieders Buch *Welt im Umbruch*¹ ist der zentrale anthroposophische Beitrag zum Gedenkjahr des 1. Weltkriegs. Es stellt mit seinen über 1700 Seiten auch die dickleibigsten Bücher an Umfang in den Schatten, die in einer wahren Flut an Veröffentlichungen in diesem Jahr bisher erschienen sind. Der Umfang des Buches entspricht der Bedeutung, die diesem Thema in anthroposophischen Zusammenhängen beigemessen wird. Sie leitet sich zum einen aus den zahlreichen Vorträgen und Schriften Steiners über den Weltkrieg her und zum anderen aus der Bedeutung, die dieses Ereignis für die Entstehung von Steiners Idee der Dreigliederung des Sozialen Organismus hat. Eine zentrale Schrift in dieser Hinsicht ist das *Memorandum* vom Juli 1917. Die dort dargelegten Gesichtspunkte bilden bis heute einen wichtigen Ausgangspunkt der anthroposophischen zeitgeschichtlichen Betrachtungen, die in einer weiter gefassten Perspektive bisher besonders klar von Renate Riemeck in ihrem (ebenfalls in einem wichtigen Gedenkjahr) 1964 erschienenen Buch *Mitteleuropa. Bilanz eines Jahrhunderts* dargestellt wurden.² Der Inhalt von Riemecks (an Umfang nur einen Bruchteil von Osterrieders Werk umfassenden) Buches findet sich fast vollständig, bis in die Auswahl der Zitate hinein – wenn auch mit einigen Akzentverschiebungen³ – in Osterrieders Buch wieder. Einen wesentlichen Anteil an den dargestellten Aspekten haben außerdem Schriften von Autoren, die keinen Zusammenhang mit Anthroposophie haben, aber in einzelnen Aspekten Steiners Sichtweise, was Kriegsursachen und die Machenschaften diverser Geheimgesellschaften betrifft, unterstützen. Zu ihnen gehören Namen von Autoren, die gerne in politisch rechts stehenden, geschichtsrevisionistischen Kreisen rezipiert werden wie Niall Ferguson⁴, Anthony Sutton⁵, Giacomo Preparata⁶ und Carol Quigley.⁷ Die Bücher von Sutton, Preparata und Quigley wurden vom

¹ Markus Osterrieder: *Welt im Umbruch. Nationalitätenfrage, Ordnungspläne und Rudolf Steiners Haltung im Ersten Weltkrieg*, Stuttgart 2014

² Renate Riemeck: *Mitteleuropa. Bilanz eines Jahrhunderts*, Freiburg i.Br. 1965, 2. Aufl. 1969

³ Beispielsweise bilanziert Riemeck für das Epochenjahr 1917 als maßgeblich bestimmende Mächte: „*Die Vereinigten Staaten, Rußland und der Vatikan*“ (Riemeck, S.139). Bei Osterrieder spielt der Vatikan kaum eine Rolle (die Stellen bei Riemeck, die sich mit der Rolle des Vatikans beschäftigen, gehören zu den wenigen, die bei Osterrieder kaum in Erscheinung treten).

Eine weitere Akzentverschiebung ist eine deutliche antikommunistische Schlagseite bei Osterrieder, die bei Riemeck nicht vorhanden ist, etwa wenn es um die Bezeichnung der Oktoberrevolution als Putsch geht oder die Kennzeichnung des deutsch-polnischen Nichtangriffsvertrags von 1939 als „Teufelspakt“ (Osterrieder, S. 1420)

⁴ Niall Ferguson vertritt in seinem Buch „*Der Falsche Krieg*“ die Auffassung, England hätte sich (wie es Steiner forderte) neutral verhalten und damit Deutschland siegen lassen sollen. Das Ergebnis wäre ein Europa unter deutscher Führung gewesen, was dem Britischen Interesse mehr entsprochen hätte als der Kriegseintritt. Vgl. *Der Europäer* Jg. 18 / Nr. 5 / März 2014, S.10-13

⁵ Sutton behauptet in mehreren Büchern, dass sowohl die Sowjetunion, als auch der deutsche Faschismus maßgeblich von interessierten Kreisen aus den USA gefördert wurden. Eine ausführliche Besprechung von A. Bracher findet sich in *Der Europäer* Jg. 3 / Nr. 6/7 / April/Mai 1999

⁶ Giacomo Preparata knüpft in seinem Buch „*Wer Hitler Mächtig Mächtige*“ (Vorwort von A. Bracher) an die Thesen von Sutton an. Eine aufschlussreiche Besprechung stellt die Rezension der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft (SWG) dar, die der Neuen Rechten zuzuordnen ist. Dort wird die haarsträubende These vertreten, die 70 Millionen Toten des 2. Weltkriegs gingen auf das Konto der amerikanischen Geheimgesellschaften.

anthroposophischen *Perseus Verlag* ins Deutsche übersetzt und verlegt – dem Verlag, der die Zeitschrift *Der Europäer* herausgibt, in der regelmäßig Beiträge von Osterrieder, Terry Boardman, Andreas Bracher und dem Gründer des Verlags, Thomas Meyer, erscheinen, die auch gemeinsam als Referenten bei diversen Veranstaltungen zum Weltkriegsthema auftraten, wie z.B. auf einer internationalen Konferenz in Budapest im Juni 2014, sowie auf der Konferenz der anthroposophischen Gesellschaft am 3-6. Oktober in Kassel (Boardman und Osterrieder).

Die letztgenannte Konferenz veranlasste Ramon Brüll in der Zeitschrift *info3* zu einer kritischen Kolumne⁸ aus der hervor geht, dass sich in anthroposophischen Zusammenhängen offensichtlich eine Sichtweise zeitgeschichtlicher Vorgänge durchgesetzt hat, die eine gefährliche politische Schlagseite beinhaltet, zumindest aber eine Vereinbarkeit mit rechts gerichteten, geschichtsrevisionistischen Positionen enthält, die nicht unwidersprochen bleiben sollten: es findet nicht nur, wie es dem gegenwärtigen Mainstream entspricht, eine Relativierung der deutschen Schuld am Ausbruch des 1. Weltkriegs statt, sondern auch eine Relativierung der Schuld am 2. Weltkrieg, der ebenfalls auf geheime Machenschaften Großbritanniens und der USA zurückgeführt wird. Es ist also dringend notwendig, sich mit dieser Sichtweise kritisch auseinanderzusetzen.

Der Inhalt des Buches von Osterrieder kann hier nicht zusammengefasst werden (dazu sind schon mehrere ausführliche Rezensionen erschienen). Es geht vielmehr darum, einige Tendenzen in der Argumentation und Methodik an ausgewählten Beispielen darzustellen, die wegen ihrer politischen Implikationen kritisiert werden sollen.

Osterrieder scheint sich wohl bewusst zu sein, dass die Ansichten Steiners, die mit dem Buch verteidigt werden, in vieler Hinsicht angreifbar sind und von wissenschaftlicher Seite her Wi-

„Die wichtigste Schlacht, die sie (die amerikanischen Geheimclubs, G.K.) bisher siegreich geschlagen hätten, sei die abscheuliche Kampagne gegen Deutschland gewesen. Aus diesem Grund sollte der Westen darüber nachdenken, dass es viel Schlimmeres als den Nazismus gebe: die Hybris anglo-amerikanischer Bruderschaften, zu deren Routine es gehöre, einheimische Monster oder Schurken zum Krieg anzustacheln, um das entfesselte Pandämonium dann für ihre imperialen Zwecke einzusetzen und zu steuern“. Siehe: http://www.swg-hamburg.de/Archiv/Beitrage_aus_der_Rubrik_-_Buch/Wer_Hitler_maechtig_machte.pdf.

Aus bekannten Tatsachen wie der Verstrickungen einzelner Unternehmen der USA mit dem Nazi-Regime und geheimer Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion entsteht die Theorie, Faschismus und Sozialismus seien Herrschaftsinstrumente im Interesse der angelsächsischen Weltherrschaft gewesen. Es handelt sich also um eine verschwörungstheoretische Variante der Totalitarismuskonzeption. Naheliegender im Fall der Sowjetunion wäre die Erklärung der angegebenen Beispiele aus einer innerimperialistischen Konkurrenz heraus, die von den Bolschewiki bewusst ausgenutzt wurde. Im Zusammenhang mit der Verbindung von Hitlerfaschismus und den USA wird immer wieder das Beispiel Hjalmar Schachts genannt. Man erfährt dabei nicht, dass bereits Ernst Thälmann dessen Geschäftstätigkeit im Interesse des US-Kapitalismus im Reichstag zum Thema gemacht hatte, wo er ihn als „Beauftragten des Morgan-Trusts“ (Gossweiler, S. 202) bezeichnete. Auch in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen kamen die Verstrickungen zur Sprache. Die Verbindungen des IG-Farben-Konzerns zu den USA, die von Preparata ebenfalls behandelt werden, waren in der DDR allgemein bekannt, popularisiert durch den Film *Rat der Götter*. Es lief also keineswegs alles im Geheimen ab, wie die Verschwörungstheoretiker glauben machen wollen. Vgl. auch: Kurt Gossweiler, *Großbanken, Industriemonopole und Staat. Ökonomie und Politik 1914-1932*, Köln 2013, Reprint von Berlin/DDR 1971. Gossweiler thematisiert hier die Herausbildung einer amerikanischen Fraktion im deutschen Kapitalismus, deren Interessenwidersprüche zu einheimischen Konzernen herausgearbeitet wird.

⁷ Zu Quigley gibt es eine kritische Auseinandersetzung von Andreas Bummel: Zur Urlegende moderner Verschwörungstheorien, unter: <http://www.heise.de/tp/artikel/15/15710/1.html>

⁸Ramon Brüll: „...von der Tante Naivität“ in der Kolumne „Gut Gebrüllt“ *info-3*, 21.11.2013, <http://www.info3-magazin.de/von-der-tante-naivitaet/>

derspruch erfahren werden (schon Renate Riemecks Buch wurde in der ZEIT regelrecht verrissen⁹). Er hält sich zumindest mit eigenen Thesen und Interpretationen auffällig zurück und beschränkt sich auf die Darstellung der Aussagen Steiners, denen er eine ungeheure Menge an Einzelbeispielen zur Seite stellt. Diese stammen vorwiegend aus dem Bereich okkultur bzw. geheim operierender Gruppierungen und Einzelpersonen, die Steiners Aussagen unterstützen und ergänzen. Osterrieder dokumentiert auch (allerdings in wesentlich geringerem Umfang), dass ihm Argumente von anderer Seite bekannt sind, die der anthroposophischen Sichtweise widersprechen (vor allem der sogenannten Fischer-Schule). Zu kritisieren ist dabei jedoch eine Vorgehensweise, die es bei der Erwähnung einzelner Thesen der Gegenseite belässt, ohne darauf weiter einzugehen, oder deren Argumentation so verkürzt oder verzerrt darstellt,¹⁰ dass eine wirkliche Auseinandersetzung nicht stattfinden kann. Im Zentrum von Osterrieders Kritik steht die Auffassung von Fritz Fischer, der die Hauptverantwortung beim Ausbruch des Weltkriegs auf deutscher Seite sah (eine Alleinschuld hat Fischer nie behauptet, wie ihm in der öffentlichen Debatte bisweilen untergeschoben wird): *„Da Deutschland den österreichisch-serbischen Krieg gewollt und gedeckt hat und, im Vertrauen auf die deutsche militärische Überlegenheit, es im Juli 1914 bewußt auf einen Konflikt mit Rußland und Frankreich ankommen ließ, trägt die deutsche Reichsführung den entscheidenden Teil der historischen Verantwortung für den Ausbruch des allgemeinen Krieges.“*¹¹

Ein weiterer zu kritisierender Aspekt ist der fehlende historische Kontext in vielen entscheidenden Fragen, der zu verkürzten Schlüssen führt, wie am Beispiel der Kriegsprophezeiungen und der Geheimkarten gezeigt werden soll. Darüber hinaus wurden in einer kritischen Rezension auch Fehler in der sachlichen Darstellung bemängelt.¹²

Anthroposophische Geschichtsdeutung im Kontext der neuen Kriegsschulddebatte

Bis Anfang der 60er Jahre befand sich die anthroposophische Geschichtsdeutung hinsichtlich der Kriegsschuldfrage nicht grundsätzlich im Widerspruch zur Deutung der auf Diplomatie-Geschichte fixierten Historiker, die gerne der Eigendarstellung der am Krieg beteiligten deutschen Staatsmänner folgten. Dies änderte sich mit den bahnbrechenden Erkenntnissen Fritz Fischers, der bis dahin vernachlässigte Quellen erschlossen hatte, aber auch Ergebnisse von Forschern der DDR einbezog. Allein durch die Überzeugungskraft der von ihm vorgetragenen Argumente setzte er sich 1964 gegen eine Gegnerschaft durch, die nicht nur einen großen Teil der konservativ geprägten Historiker umfasste, sondern auch Politiker wie F.J. Strauss, der

⁹ Ekkehart Krippendorff: Nebel über Mitteleuropa, in: Die ZEIT, 25.2.1966, <http://www.zeit.de/1966/09/nebel-ueber-mittleuropa>

Riemecks Darstellung hat gegenüber Osterrieder den Vorzug, dass hier klar Position bezogen wird. Die Thesen werden deutlich herausgearbeitet und gehen nicht in einer Fülle an Material und Einzelbeispielen unter. Dadurch fällt hier eine inhaltliche Auseinandersetzung wesentlich leichter

¹⁰ Ein Beispiel dafür ist die Behauptung Osterrieders, die Fischerschule habe *„die tiefen Antagonismen zwischen den Planungen und Interessen Wiens und denen Berlins“* ignoriert (S. 261). Dagegen beschäftigt sich Fischer im *„Griff nach der Weltmacht“* ausgiebig mit diesen Antagonismen, wenn es z.B. um die Kriegsziele ging, wie etwa bei der polnischen Frage. Auch verhinderte Deutschland mehrfach, dass Friedensbemühungen Österreichs zum Zuge kamen, weil die eigenen Kriegsziele noch nicht erreicht waren. Insgesamt zieht sich die Darstellung Deutschlands als des aggressiveren Teils des Bündnisses wie ein roter Faden durch Fischers Analyse.

¹¹ Fritz Fischer: Griff nach der Weltmacht. Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18, S. 85

¹² Vgl. die kenntnisreiche, wenn auch unnötig gehässige Kritik von Brigitte Muehlegger:

http://www.amazon.de/product-reviews/3772526004/ref=cm_cr_dp_hist_two?ie=UTF8&filterBy=addTwoStar&showViewpoints=0

von der Bundesregierung seinerzeit forderte, sie solle *„alle ihr zu Gebote stehenden Mittel‘ nutzen, um solche ‚bewusst in den Dienst der Auflösung der westlichen Gemeinschaft gestellten Verzerrungen der deutschen Geschichte und des Deutschlandbildes‘ zu unterbinden.“*¹³

Im Zusammenhang mit dem Gedenkjahr zum Kriegsausbruch vor 100 Jahren wird nun mit geballter Medienmacht an einer Revision dieses Geschichtsbilds gearbeitet. Anthroposophen verneinen, wieder Oberwasser zu bekommen, da ihr Geschichtsbild scheinbar eine Bestätigung erfährt. In zahlreichen Rezensionen wurden daher Neuerscheinungen wie Christofer Clarks *Schlafwandler* euphorisch begrüßt.¹⁴

Durch die Bestseller von Autoren wie Christopher Clark, Heribert Münkler und Jörg Friedrich soll nun Fischers Leistung plötzlich überholt sein, obwohl von neuen Erkenntnissen, etwa vom Rang der Entdeckung des Septemberprogramms Bethmann Hollwegs nicht die Rede sein kann. Auf einmal reicht der Nachweis eines Clark aus, der niemals strittig war, dass ein Drang zum Krieg auch in anderen Ländern vorhanden war, um Deutschlands Kriegsschuld zu relativieren. Gegen diesen neuen Populismus in der historischen Debatte gibt es jedoch auch Gegenstimmen, wie etwa die kritische Rezension von Volker Ullrich in der *ZEIT*¹⁵ oder den Artikel von John C. Röhl in der *Süddeutschen Zeitung*¹⁶, in dem die Hauptargumente für die These von der deutschen Hauptschuld zusammengefasst werden.

Wer Clarks Buch kritisch liest, wird wie der führende Weltkriegsexperte Krummeich unangenehm berührt sein von der wenig wissenschaftlichen Parteinahme für das wilhelminische Deutschland, das durchgehend in Schutz genommen wird, während die Serben in einer Weise dämonisiert werden, über die Krummeich *„nur den Kopf schütteln“* kann.¹⁷

Der Sinn des Medienhypes um Geschichtsbücher, die auf die Bestsellerlisten gehoben wurden wie Clarks *Schlafwandler*, Münklers *Der große Krieg* oder Friedrichs *Der Weg nach Versailles*, die alle die deutsche Kriegsschuld relativieren, hat wenig mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und viel mit aktuellen politischen Interessen zu tun. Der Politikwissenschaftler Münkler hat diesen Zusammenhang selbst angedeutet wenn er in der *Süddeutschen Zeitung* formulierte: *„weil wir historisch schuldig sind, müssen, ja dürfen wir außenpolitisch nirgends mitmachen“*¹⁸ – diesen Zustand möchte er revidieren und trägt dazu mit seinem Buch *Der große Krieg* bei. Die zeitliche Nähe dieser Äußerungen zu der Forderung von Außenminister Steinmeier und Bundespräsidenten Gauck nach größerem militärischem Engagement wirkt passend.

Die politische Absicht hinter dem medialen Trommelfeuer zur Revision von Fischers Erkenntnissen über Deutschlands damaligen Griff nach der Weltmacht liegt so offensichtlich auf der

¹³Der Spiegel 49/1999 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-15188929.html>

¹⁴ Osterrieder, der wohl nicht viel mehr als den Titel rezipiert hat, vermutet außerdem eine Bestätigung von Steiners Ansicht, die führenden Staatsmänner hätten sich in einer Art Trancezustand befunden. Clark behauptet dagegen lediglich, man habe die Folgen des eigenen Handelns nicht gesehen und kleidet diese „Erkenntnis“ in einen Titel, der weniger mit dem Inhalt als mit dem Wunsch nach Umsatzsteigerung zu tun hat.

¹⁵ <http://www.zeit.de/2013/38/sachbuch-christopher-clark-die-schlafwandler-europa-erster-weltkrieg>

¹⁶ <http://www.sueddeutsche.de/politik/ausbruch-des-ersten-weltkriegs-wie-deutschland-den-krieg-plante-1.1903963>

¹⁷ <http://www.sueddeutsche.de/kultur/buch-zum-ersten-weltkrieg-unter-schlafwandlern-1.1537592>

¹⁸ Zit in: <http://www.zeit.de/2014/32/erster-weltkrieg-christopher-clark>

Hand, dass sie auch von dem eher konservativen (der Friedensbewegung fern stehenden und Kriegseinsätze nicht grundsätzlich ablehnenden) H. A. Winkler, einem der führenden deutschen Historiker, kürzlich in der ZEIT thematisiert werden konnte. Er wirft den Revisionisten vor, eine „*altmodisch wirkende Konzentration auf Diplomatiegeschichte*“ zu pflegen und kritisiert: „*aus gegenwartspolitischen Erwägungen heraus den Deutschen eine weniger selbstkritische Betrachtung ihres Anteils an der Auslösung des Ersten Weltkriegs zu empfehlen läuft auf eine Umdeutung der Geschichte in volkspädagogischer Absicht hinaus*“.¹⁹

Die anthroposophischen Rezensenten, denen ein Interesse an einem neuen deutschen Militarismus nicht unterstellt werden soll, scheinen so auf die Frage fixiert zu sein, ob die aktuelle historische Debatte Rudolf Steiners mehr Recht gibt als dazumal Fischer, dass ihnen der reaktionäre Charakter des neuen Revisionismus völlig entgangen zu sein scheint. Die kritischen Betrachtungen von Ullrich bis Winkler finden dort jedenfalls keinen Widerhall.

Steiners 1. Memorandum vom Juli 1917

Bevor auf die Positionen Osterrieders eingegangen werden kann, soll zunächst Steiners Haltung zur Kriegsschuldfrage zusammengefasst werden, die er u.a. im *Memorandum vom Juli 1917*²⁰ formuliert hat, da hier ein Ausgangspunkt für die dominierenden Ansichten über den Weltkrieg auf anthroposophischer Seite liegt.

Steiner geht ausdrücklich von der Unschuld Deutschlands am Kriegsausbruch aus, wie es der damals gängigen Behauptung seitens der deutschen Regierung von der Einkreisung durch die Entente-Mächte entspricht. Dabei setzt er als entscheidendes Moment nicht das Ultimatum Österreich-Ungarns an, wie es bei der heute gängigen Auffassung von der deutschen Hauptschuld der Fall ist, sondern die zeitlich später liegenden Frage, wie England auf Deutschlands militärische Maßnahmen zur Unterstützung des österreichischen Bündnispartners im Krieg gegen Serbien reagierte. Das für Serbien unannehmbar formulierte Ultimatum ist auch für Steiner nur ein herbeigeführter Anlass, um gegen Serbien Krieg führen zu können.²¹ Diesen Krieg sah er – angesichts der in den Jahren zuvor verpassten Chance zu einer angemessenen Lösung der Nationalitäten-Konflikte im Habsburgerreich, die nach Steiner nur in Reformen mit weitgehender Autonomie für die slawischen Völker hätten liegen können – als alternative Notwendigkeit an. Während für Steiner der Krieg Österreich-Ungarns gegen Serbien unvermeidbar war, beurteilte er Deutschlands Rolle als rein defensiv. Hätte es Österreich als Verbündeten verloren, wäre seine Existenz durch die anderen Großmächte gefährdet gewesen, da sie Deutschlands ökonomischen Aufstieg nicht dulden konnten. An dem Status quo hatte also nur Deutschland ein Interesse, da es auf friedlichem Weg den Aufstieg zur ökonomischen Großmacht erreichen konnte. Im Bewusstsein dieser Bedrohung durch die Entente-Mächte habe Deutschland den Schlieffen-Plan entwickelt, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Hätte es den Krieg im Westen nicht fürchten müssen, wäre auch eine Verletzung der Belgischen Neutralität nicht notwendig gewesen, die England durch eine Garantie, neutral zu bleiben und dem Versprechen, im gleichen Sinn auf Frankreich einzuwirken, hätte verhindern können.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Rudolf Steiner: 1. Memorandum, GA 24, Dornach 1961, S.329-352

²¹ Ebd. S. 330

Mit dieser Darstellung befindet sich Steiner im direkten Gegensatz zur Sonderwegs-Theorie, die besagt, dass England und Frankreich den saturierten Imperialismus darstellten und ihre Machtstellung verteidigen wollten, während Deutschland als zu spät gekommene Großmacht nur durch einen Krieg sich einen „Platz an der Sonne“ in der bereits unter den Imperialisten aufgeteilten Welt erkämpfen konnte. Die Aggression ging dieser Ansicht nach also von Deutschland aus.

Dass Steiners Sicht auf die Zeitereignisse deutlich verzerrt war, zeigt das historische Umfeld, in dem das Memorandum entstand: im Dezember 1916 waren die Friedensbemühungen gescheitert, die von den USA ausgingen und von Deutschland hintertrieben wurden.²² Das Scheitern mündete im unbeschränkten U-Bootkrieg Deutschlands am 1.2.1917. Der Grund des Scheiterns lag in Deutschlands Weigerung, seine weit gehenden Kriegsziele offen zu legen, wie die USA forderten, da man befürchtete, diese Ziele in Verhandlungen einschränken zu müssen. Gegen Wilsons Vorschlag, in Friedensverhandlungen einzutreten, setzten die Mittelmächte am 12. 12. 1916 ein eigenes Friedensangebot, das die Beteiligung der USA ausdrücklich ausschloss. Steiner durchschaute nicht, dass es sich bei dem Friedensangebot der Mittelmächte um ein taktisches Kriegsmanöver und nicht um eine wirkliche Friedensbemühung handelte.²³ Für ihn war ein Eingehen der Mittelmächte auf die Friedensbedingungen der Entente gleichbedeutend mit Untergang, wie er im Memorandum formuliert - die unannehmbare Alternative *„mit der Entente auf Grund deren jetzigen Programms einen Frieden einzugehen und damit ihrer sicheren Zerstörung entgegenzugehen“*.²⁴

Für Steiner stand fest, dass es von Deutschlands Seite aus Kriegsziele überhaupt nicht gebe: *„Man sagt: Die Entente hat ihre Kriegsziele genannt, es sollten doch die Mittelmächte ihre Kriegsziele nennen, damit gleich für gleich spiele ... Aber warum sollte denn Mitteleuropa seine Kriegsziele nennen? Es hat nie welche gehabt! Es hat keine! Daher hat es sich selbstverständlich auf den Standpunkt gestellt: Wir werden verhandeln und gern verhandeln, denn dann wird sich herausstellen, was ihr eigentlich wollt, und dann lässt sich reden; aber von uns aus: Wir haben nichts Besonderes zu sagen, wir wollen nur leben ... Mitteleuropa will nichts anderes, als was es im Jahre 1913 und 1912 auch gewollt hat. Es hat damals keine Kriegsziele gehabt und hat auch heute keine.“*²⁵

Was er zu diesem Zeitpunkt nicht wissen konnte war, dass kurz vorher (am 23.4.1917) eine der wichtigsten geheimen Kriegszielkonferenzen von Regierung und OHL in Bad Kreuznach stattgefunden hatte.²⁶ Die hier beschlossenen Kriegsziele, die erst nach dem Krieg bekannt wurden, belegen nicht nur, dass es ökonomisch begründete imperialistische Kriegsziele Deutschlands gab – und zwar übereinstimmend bei Regierung und Militär, die sich nur gra-

²² Vgl.: Fischer, S.250ff

²³ Osterrieder erwähnt das folgende Zitat des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, in einer Fußnote (S.117, Anm. 257): *„Wir hatten unsererseits nicht das Interesse, den Präsidenten (Wilson, G.K.) die Sache (d.h. den allgemeinen Frieden) in die Hand nehmen zu lassen. Weil wir aber von ihm eine solche Aktion befürchteten und nicht wünschten, daß Amerika in solcher Weise die ganzen Friedensverhandlungen in die Hand bekäme, wobei wir zweifellos den kürzeren gezogen haben würden, haben wir damals das Friedensangebot vom 12. Vorigen Jahres losgelassen.“*Zit. In: Fischer, S. 251f

²⁴GA 24, S. 346

²⁵ GA 174, 15.01.1917, Dornach 1983, S. 184

²⁶Vgl.: Fischer, S.288ff

duell, nicht aber in der groben Zielrichtung von den Forderungen des alldeutschen Verbands als Repräsentant eines gewichtigen Teils der Wirtschaft unterschieden - sondern auch, dass es eine Kontinuität der Kriegsziele seit Bethmann Hollwegs Septemberprogramm von 1914 gab, denn die Ziele waren im Wesentlichen gleich geblieben. Berücksichtigt man diese Kontinuität, die in zahlreichen Dokumenten während der Kriegsjahre nachweisbar ist, wird Osterrieders Spekulation – bzw. der von ihm zitierten Historiker – hinfällig, das Septemberprogramm sei von Fischer in seiner Bedeutung überbewertet worden.

Die Kriegsschuld Englands

Nach Steiner hätte der Weltkrieg vermieden werden können, wenn England Deutschland freie Hand bei der Unterstützung Österreichs gelassen und in diesem Sinn auf Frankreich eingewirkt hätte. Russland hätte sich ebenfalls heraus halten sollen, um den Konflikt lokal zu beschränken. Die Eskalation des Konflikts zum Weltkrieg wurde nach Steiner bewusst von England herbei geführt, um eine Neuordnung Europas zu erreichen und die Weltherrschaft des angelsächsischen Raums und später der USA herbei zu führen. England wurde dabei von lange vorher ausgearbeiteten imperialistischen Plänen geleitet, die nicht nur in ökonomischen Interessen begründet lagen, sondern auch einen okkulten Hintergrund hatten. Hier spielt die Vorstellung hinein, die Völker hätten eine bestimmte Mission, die ihre kulturelle Hegemonie in einzelnen Kulturepochen begründe. Steiner stützt sich dabei auf Vorträge des britischen Okkultisten C.G. Harrison.

Englands Schuld sieht Steiner darin, dass es Deutschland in der Julikrise im Glauben gelassen habe, es bleibe neutral. Sein Kriegseintritt wegen der völkerrechtswidrigen deutschen Verletzung der Neutralität Belgiens sei geheuchelt und nur ein Vorwand gewesen, um Mitteleuropa zu zerstören und damit den imperialistischen Konkurrenten los zu werden. Steiner sah sich bestätigt durch eine Schrift des Schweizer Historikers Jakob Ruchti, der anhand von Englands Blaubuch dessen hinterlistige Absichten belegen wollte.

Jakob Ruchti und die Relativierung der deutschen Schuld

Die konsequentesten Kriegsgegner der damaligen Zeit, Karl Liebknecht, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg, finden bei Osterrieder keinerlei Erwähnung. In einem Interview tut er deren Analysen als „*monokausal*“ ab,²⁷ was sich nur aus Unkenntnis etwa der zentralen Analyse Rosa Luxemburgs erklären lässt, die 1916 im Gefängnis die sogenannte *Junius-Broschüre*²⁸ schrieb, die durch ihre scharfe Analyse trotz schwieriger Informationslage zu Ergebnissen kommt, die von der heutigen Forschung bestätigt werden. Gerade hier wäre ein Vergleich mit der Analyse aus dem gleichen Jahr des von Steiner so gelobten Jakob Ruchti aufschluss-

²⁷Vgl.: <http://www.nna-news.org/de/nachrichten/artikel/historiker-osterrieder-forschung-zum-ersten-weltkrieg-richtet-sich-auch-nach-zeitgenssichen-trend/>

²⁸Rosa Luxemburg: Die Krise der Sozialdemokratie (Junius-Broschüre) in: Rosa Luxemburg: Ausgewählte politische Schriften in drei Bänden Bd.3, S.39-151

reich²⁹. Ein Vergleich der beiden Schriften ist vor allem deshalb interessant, weil sich beide Autoren auf die Farbbücher beziehen, in denen die Regierungen Dokumente zum Kriegsausbruch aus ihrer Sicht zusammenstellten. Dabei kommen sie zu einem gegensätzlichen Ergebnis. Während Ruchti das deutsche Weißbuch für nicht aussagekräftig hielt³⁰ und ein Drängen Deutschlands auf die Formulierung unannehmbarer Bedingungen im Ultimatum Österreichs an Serbien ausschloss,³¹ hatte Luxemburg den Text genauer gelesen und eben dieses Drängen im deutschen Weißbuch von offizieller Seite aus bestätigt gefunden. Sie machte diese Tatsache zur Grundlage ihrer Kritik an der Sozialdemokratie, die mit der Vorlage des Weißbuchs im Reichstag ihre Antikriegspositionen verraten hatte: *„Das Weißbuch erklärte nun klipp und klar: 1. Daß die österreichische Regierung vor ihrem Schritt gegen Serbien Deutschlands Einwilligung eingeholt hatte; 2. Daß die deutsche Regierung sich vollkommen bewußt war, daß das Vorgehen Österreichs zum Kriege mit Serbien und im weiteren Verfolg zum europäischen Kriege führen würde; 3. Daß die deutsche Regierung Österreich nicht zur Nachgiebigkeit riet, sondern umgekehrt, erklärte, daß ein nachgiebiges, geschwächtes Österreich kein würdevoller Bundesgenosse mehr für Deutschland sein könnte; 4. Daß die deutsche Regierung sich bei alledem die Kontrolle über das entscheidende Ultimatum Österreichs an Serbien, an dem der Weltkrieg hing, nicht vorbehalten, sondern Österreich ‚völlig freie Hand gelassen hatte‘.“*³²

Heute wissen wir durch Fischer, dass es neben den im Weißbuch genannten Tatsachen noch eine ganze Reihe weiterer Belege für dieses Verhalten gibt, die Luxemburgs Position bestätigen. Zudem befürchteten Vertreter der deutschen Regierung geradezu ein Zurückweichen Russlands vor der Kriegsoption. Die angebliche Aggression Russlands wurde nach Fischer gezielt inszeniert, die führenden Militärs sowie der Kaiser und Regierungsangehörige bewusst auf Urlaubsreise geschickt, um die eigene Unschuld glaubwürdig zu machen. Fischer legt dazu die entsprechenden Aussagen der Akteure vor. Die präzise Darstellung Fischers, wie der britische Außenminister nicht weniger als 5 mal in der Julikrise Vermittlungsversuche unternahm, die systematisch von deutscher Seite hintertrieben wurden, wird von Osterrieder nicht ausreichend gewürdigt.

Fritz Fischer als Feindbild

Auf anthroposophischer Seite haben einige Historiker und Publizisten seit vielen Jahren den Versuch unternommen, Steiners Sichtweise gegen die Deutung von einer deutschen Hauptschuld zu verteidigen. Zu ihnen gehört Markus Osterrieder, sowie die oben genannten Autoren, die mit der Monatszeitschrift *Der Europäer* in Verbindung stehen.

Fischer untersucht nicht nur die Handlungsweise der Diplomaten und Staatsmänner, sondern bezieht auch Wirtschaftsvertreter als wichtigen Akteur mit ein. In dem berühmten Buch *Griff*

²⁹ Der Perseus-Verlag hat die Schrift zusammen mit den Erinnerungen Moltkes und einer Einleitung von Andreas Bracher 2002 heraus gegeben. Darin bekräftigt Bracher ebenfalls nochmals die angebliche deutsche Unschuld. Vgl.: Jacob Ruchti/Helmuth von Moltke: Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Basel 2005, 2. Aufl.

³⁰ Vgl.: Ruchti, S.43

³¹ „Hier ist besonders interessant und wichtig die Anstrengung Sasonows, Deutschland hereinzuziehen, es stecke dahinter. Den Beweis dafür bleibt das ganze Weißbuch (gemeint ist das englische Blaubuch, G.K.) schuldig.“, Ruchti S.50

³² Luxemburg, S. 58

nach der Weltmacht geht es ausdrücklich um die Kriegsziele, die es nach Steiner nicht gegeben habe. Steiners Einschätzung hat damit zu tun, dass eine öffentliche Kriegszieldebatte aus taktischen Gründen verboten war, so dass ihm viele Informationen verborgen bleiben mussten. Diese Kriegszieldebatte lässt sich durchgehend vom Kriegsbeginn an bis zu den Verhandlungen von Brest-Litowsk bei Fischer nachvollziehen. Dabei fällt auf, dass in unterschiedlichen Varianten, wie die Ziele erreicht werden sollten, immer die gleichen Ziele genannt werden, die eine ökonomische Bedeutung hatten, wie das Erzbecken von Longwy-Briey im Westen, Teile von Polen, Livland, Kurland u.a.

Gegen Fischer wird immer wieder der Vorwurf erhoben, er habe die Kriegsziele anderer Länder zu wenig in seine Analyse einbezogen. Abgesehen davon, dass er sich in seinem Buch *„Griff nach der Weltmacht“* ausdrücklich auf die *deutschen* Kriegsziele beschränkt, lässt sich deren Existenz nicht leugnen und somit die Grundlage von Steiners Einschätzung nach heutigem Wissensstand beim besten Willen nicht mehr halten. Zwar kritisiert Steiner durchaus eine unselige *„Ehe von Industrialismus und Fürstentum“*, was auch Osterrieder erwähnt, doch wird dieser Aspekt für den Kriegsausbruch als untergeordnet dargestellt.

Was an Osterrieders Darstellung nicht überzeugt, ist die Frage, weshalb die Strategien okkulter Zirkel eine größere Geschichtswirksamkeit erlangt haben sollen als der Druck, den verschiedene Wirtschaftsvertreter durch Kriegszieleingaben bei der Reichsregierung erzeugten, obwohl sich deren Forderungen ja in den Kriegszielprogrammen der Regierung wiederfanden. Wichtige Denkschriften kamen von dem Montanunternehmer Hermann Röchling (31.8.1914), von dem AEG-Funktionär Walther Rathenau (7.9.1914), August Thyssen (6.9.1914), Heinrich Claß vom alldeutschen Verband (7.9.1914), Hermann Schumacher und Hugo Stinnes (16.11.1914) und von dem späteren Gründer der IG-Farben Carl Duisberg (3.3.1915).³³ Die Tatsache, dass einige dieser Personen bei der Machtübertragung an Hitler später eine Schlüsselrolle spielen sollten, zeigt auf der einen Seite ihren enormen Einfluss und widerlegt auf der anderen Seite, dass der Aufstieg Hitlers vor allem auf die Machenschaften angelsächsischer Kreise zurückzuführen sei, wie Preparata und Sutton glauben machen wollen.

Entgegen Steiners Meinung gab es also sehr genaue und detaillierte Vorstellungen über Sinn und Ziele des Kriegs bei den Eliten des deutschen Kaiserreichs. Dass Steiners Einschätzung von einem eindeutigen Informationsdefizit herrührt zeigt auch folgendes Zitat: *„So zum Beispiel habe ich wahrhaftig da, wo es möglich war, auf eine maßgebliche Antwort zu warten, nicht wenige Male die Frage gestellt innerhalb der Grenzen Deutschlands, auch an österreichische Menschen die Frage gestellt: Was ist eigentlich das wirkliche, von verantwortlichen Stellen ausgehende Ziel dieses sogenannten Krieges? – Ich habe nur ein einziges Mal von irgendeiner verantwortlichen Stelle eine sehr vage Antwort bekommen, und habe gesehen, dass eigentlich überall da, wo gefragt werden konnte innerhalb der deutschen Grenzen und auch der österreichischen Grenzen über ein sogenanntes Kriegsziel, man von einem Kriegsziel nichts wusste. Das einzige, was mir eben als vage Antwort einmal gegeben worden ist,*

³³ Die Denkschriften sind abgedruckt in der Dokumentensammlung: Reinhard Opitz (Hg.): *Europastrategien des deutschen Kapitals 1900-1945*, Bonn 1994

*das war, dass man wünschte die Freiheit der Meere. Das ist das einzige, was mir einmal geantwortet worden ist.*³⁴

Osterrieder versäumt es, auf diese Zusammenhänge hinzuweisen und beschränkt sich darauf Material zusammenzustellen, das beweisen soll, dass Steiner doch recht hatte. So kommt es, dass er Einrichtungen wie die *Round Tables* in England und den USA mystifiziert, obwohl es sich lediglich um informelle Zirkel handelte, in denen imperialistische Strategien besprochen wurden, wie sie in allen kapitalistischen Ländern bestehen. Mit dem gleichen Recht könnte man in der BRD die in den 70er Jahren gegründeten Denkfabriken wie das Studienzentrum Weikersheim oder die Bertelsmann-Stiftung als Geheimzirkel bezeichnen. Auch wenn ein gewisser Einfluss auf politische Strategien nicht geleugnet werden soll, so stellt sich die Frage, wo die entscheidende Macht im Staat liegt: bei den „Think Tanks“ oder der sie finanzierenden Unternehmen, bei Politikern, Wirtschaft oder anderen gesellschaftlichen Gruppen? Osterrieder versäumt es, diese Verhältnisse zu analysieren und belässt es bei der Darstellung von Phänomenen.

General v. Moltke

Steiner schätzte Moltke als Persönlichkeit und war überzeugt von dessen humaner Gesinnung. Daher hielt er auch dessen Aufzeichnungen über den Kriegsausbruch, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, für einen wichtigen Beleg für Deutschlands fehlenden Kriegswillen. Im Unterschied zu anderen Ländern kämpfte Deutschland um die Existenz. Er zitiert in seiner Vorbemerkung zu Moltkes Erinnerungen diesen mit den Worten: *„Deutschland hat den Krieg nicht herbeigeführt, es ist nicht in ihn eingetreten aus Eroberungslust oder aus aggressiven Absichten gegen seine Nachbarn. – Der Krieg ist ihm von seinen Gegnern aufgezwungen worden, und wir kämpfen um unsere nationale Existenz, um das Fortbestehen unseres Volkes, unseres nationalen Lebens.*³⁵

Aussagen, die Moltkes unleugbares Drängen zum Krieg belegen, bewertet Steiner als Ausdruck einer rein militärischen Logik, der die politische Zielrichtung fehle, weil die Regierung das Handeln dem militärischen Automatismus überlassen habe. Es waren kurz gesagt die militärischen Sachzwänge, die einen Präventivschlag erforderten, solange Deutschland im Rüstungswettlauf vorne lag. Die Unterlegenheit gegenüber dem gegnerischen Lager, was die Ressourcen und die Zahl der Soldaten betraf, konnte nur durch einen Zeitvorsprung ausgeglichen werden. Daher der schnelle Kriegsbeginn von deutscher Seite.

Osterrieder hätte nun gegenüber der Argumentation Steiners der Objektivität halber bekannte Äußerungen Moltkes gegenüberstellen können, die ein anderes Bild ergeben. Schon in 2. Marokko-Krise 1911, als es um die Eroberung von Kolonien in Afrika ging und keineswegs um die Existenz Deutschlands, schlug Moltke einen aggressiven Ton an: *„Die unglückliche Marokkoeschichte fängt an, mir zum Halse herauszuhängen. Wenn wir aus dieser Affäre **wieder** (wie 1906) mit eingezogenem Schwanz herauszuschleichen, wenn wir uns nicht zu einer ener-*

³⁴ GA 185a, 10.11.1918, Dornach 1963, S. 37-38

³⁵ Steiner, GA 24, S. 383

*gischen Forderung aufrufen können, die wir bereit sind, mit dem Schwert zu erzwingen, dann verzweifle ich an der Zukunft des Deutschen Reiches. Dann gehe ich“.*³⁶

Rosa Luxemburg analysiert in der *Junius-Broschüre* das internationale Interessengeflecht im Vorfeld des Kriegsausbruchs und geht ebenfalls auf die Marokkokrise ein, die bereits das Potential gehabt habe, den Weltkrieg zu entfesseln. Dies geschah nicht, weil Deutschland letztendlich auf einen Anteil an Marokko verzichtete, was Moltke so erzürnt hatte. Der Grund lag darin, dass Deutschland mit der Kriegsvorbereitung noch nicht fertig war. Dazu zitiert sie Paul Rohrbach, einen der führenden Strategen des deutschen Imperialismus mit den Worten: *„In einer solchen Lage, wo man weiß, daß man etwas später sehr viel günstigere Chancen haben wird, den Entscheidungskrieg provozieren zu wollen, wäre doch einfach töricht gewesen“.*³⁷

Auch wenn der Masterplan, den Osterrieder vermisst, oder der „rauchende Colt“, wie Clark sich ausdrückt, fehlen, so gab es doch über die einzelnen Wünsche der verschiedenen Kapitalfraktionen hinaus Kriegspläne im Umfeld der Regierung, wie Rohrbach beweist. Dass es diesen Masterplan nicht gab liegt u.a. daran, dass es zwar einen allgemeinen Expansionsdrang gab, die konkreten Ziele aber heterogen waren: die Schwerindustrie hatte andere Bedürfnisse als die neuen Industrien (Elektro-Konzerne wie Bosch und Siemens, sowie die Chemie-Industrie). Gemeinsam war diesen Interessengruppen der Drang zur Expansion. So erklärt Luxemburg das Ziel der Rüstungsprogramme mit den Worten: *„Es wurde mit der erstklassigen aggressiven Flotte und mit den parallel zu ihrem Ausbau einander überstürzenden Heeresvergrößerungen erst ein Apparat für künftige Politik geschaffen, deren Richtung und Ziele unberechenbaren Möglichkeiten Tür und Tor öffneten“.*³⁸

Auch Moltke war der Hintergrund der Eroberungskriege, die Deutschland vor dem Weltkrieg führte, durchaus bewusst (ohne diesen zu kritisieren), wie folgendes bekannte Zitat aus dem Jahr 1900 belegt: *„Wenn wir ganz ehrlich sein wollen, so ist es Geldgier, die uns bewogen hat, den großen chinesischen Kuchen anzuschneiden. Wir wollten Geld verdienen, Eisenbahnen bauen, Bergwerke in Betrieb setzen, europäische Kultur bringen, das heißt mit einem Wort ausgedrückt, Geld verdienen“.*³⁹

Belgien

Einen deutlich apologetischen Charakter erhält die Darstellung vom deutschen Einmarsch in Belgien.⁴⁰ Der Darstellung, dass es sich hierbei lediglich um eine militärische Notwendigkeit mit eigentlich defensivem Hintergrund gehandelt habe, widerspricht deutlich die äußerste Brutalität gegenüber der Zivilbevölkerung, die schon damals weltweit Empörung verursachte. Statt den aktuellen Forschungsstand über die deutschen Kriegsgräuel darzustellen, bringt Osterrieder Beispiele falscher Beschuldigungen, die sich als Gräuelpopaganda erwiesen haben. Der Widerstand der belgischen Bevölkerung gegen den deutschen Einmarsch wird auf eine

³⁶ Zitiert in: Fischer, S. 32

³⁷ Zit. In: Luxemburg, S.92

³⁸ Luxemburg, S. 68

³⁹ Helmuth von Moltke, Erinnerungen, Briefe, Dokumente, S. 243, zit. In: <http://protest-muenchen.sub-bavaria.de/artikel/4463>, Zugriff v. 26.8.2014

⁴⁰ Dies wird auch in der erwähnten Rezension von Brigitte Muehlegger erwähnt http://www.amazon.de/product-reviews/3772526004/ref=cm_cr_dp_hist_two?ie=UTF8&filterBy=addTwoStar&showViewpoints=0

Ebene mit dem Aggressor gestellt: beim Partisanenkampf handele es sich *„offenbar um bewaffnete, massenhafte, völkerrechtswidrige Angriffe von Nichtkombattanten auf Kombattanten einer völkerrechtswidrig angreifenden Invasionsarmee.“*⁴¹ Nebenbei erwähnt er zwar auch, dass es Tötungen gegeben habe, nennt aber nicht die bekannten Zahlen, die das Ausmaß der deutschen Brutalität erahnen lassen (dabei wird die einschlägige Arbeit, die diese Zahlen enthält, in einer Fußnote genannt)⁴²: Es waren mehr als 6000 Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, die ermordet wurden. Dazu kamen weitere Verbrechen wie Brandschatzung in Löwen, der die berühmte Bibliothek zum Opfer fiel, sowie die Zerstörung der Kathedrale von Reims.⁴³ Auch das österreichische Militär beging tausendfachen Mord an der Zivilbevölkerung, vor allem an Angehörigen slawischer Minderheiten wie den Ruthenen.

Okkultisten machen Geschichte

In der Einschätzung der Bedeutung von Geheimgesellschaften für die historische Entwicklung äußert sich Osterrieder vorsichtig. Von einer *„zentral gelenkten ,Weltverschwörung“* möchte er nicht sprechen. Jedoch *„ist nach heutigem Forschungsstand unbestreitbar, daß viele wichtige politische Entwicklungen des 18. und 19. Jahrhunderts von freimaurerischen oder paramasonischen Gruppierungen angeregt und gefördert wurden.“*⁴⁴ Durch die große Gewichtung der Handlungen und Diskussionsstränge okkultur Zirkel vermittelt Osterrieder allerdings ein Geschichtsbild, das in einer Abwandlung der antiquierten Vorstellung *„große Männer machen Geschichte“*, geändert werden könnte zu *„Okkultisten machen Geschichte“*. Die Friedensbewegung mit ihren Analysen und Warnungen kommt praktisch nicht vor. Volksbewegungen, ob nationale oder revolutionäre, werden nur insofern betrachtet, als sie als Spielbälle fremder Drahtzieher gedeutet werden können. Lenin ist vor allem ein Instrument der deutschen Militärs, die wiederum von Parvus alias Helphand instrumentalisiert wurden.

In der Interpretation der Rolle der Bolschewiki liegt eine wesentliche Akzentverschiebung von Osterrieders Darstellung gegenüber Riemecks Buch. Riemeck benennt wichtige Motive der russischen Seite, während Osterrieder - vermutlich unter dem Einfluss der Theorien Anthony Suttons und anderer amerikanischer Verschwörungstheoretiker – den Sieg und die Konsolidierung der Oktoberrevolution unter der Kapitelüberschrift *„Let's make these Bolsheviks our Bolsheviks“* auf die Machenschaften amerikanischer Geheimzirkel zurückführt. Eine treibende Kraft lag demnach bei der Federal Reserve Bank unter ihrem Direktor William B. Thompson – eine Verwandtschaft mit den Verschwörungstheorien im Umkreis von Jürgen Elsässer ist unübersehbar. Das „tiefere“ Ziel dahinter bestand in dem Bestreben, eine Verbindung Russlands mit Mitteleuropa zu verhindern. Das „sozialistische Experiment“ sollte unter Kontrolle bleiben, indem es von einem Gürtel westlich orientierter Staaten umgeben wurde. Nach den Motiven der russischen Politik wird dabei nicht weiter gefragt. Als Kritik ist hier wiederum anzumerken, dass die isolierte Darstellung der strategischen Überlegungen einzelner imperialistischer Kreise, die als Geheimzirkel betrachtet werden, zu einem verzerrten Ge-

⁴¹ Osterrieder, S. 1055

⁴² Ebd. S. 1054, Anm. 2691, dort Angabe des englischen Originals von: John Horne / Alan Kramer, Deutsche Kriegsgreuel 1914. Die umstrittene Wahrheit. Hamburg 2004

⁴³ Vgl.: Kurt Pätzold: 1914. Das Ereignis und sein Nachleben, Berlin 2014, S.61

⁴⁴ Osterrieder, S. 275

schichtsbild führen muss, wenn nicht der historische Kontext und die Überlegungen der anderen Seite mit einbezogen werden.

Zur Geschichte des 20. Jahrhunderts gehört als wesentliches Motiv die Systemauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Dieses Motiv wird nun größtenteils ersetzt durch die Erklärung aus dem angelsächsischen Machtstreben heraus. In einer Vulgarisierung der Hegelschen Dialektik wird aus einer allgemeinen Bewegungsform (bei Hegel in Bezug auf das Denken, im dialektischen Materialismus im Bezug auf alles Sein) ein simples mechanisches Instrument gemacht, mit dem geschichtliche Entwicklungen beeinflusst werden können: Gegensätze werden bewusst installiert, um ein Drittes (die Synthese) zu erreichen.⁴⁵ Solche Überlegungen mag es gegeben haben. Dass sie in der Realität eine Wirksamkeit erlangt haben sollen, erscheint fragwürdig.

Beliebigkeit des Materialismus-Begriffs

Ein zentraler Begriff in der Charakterisierung der Zeit ist bei Steiner immer wieder der Materialismus. Er wird in Verbindung mit ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Erscheinungen gebraucht, die zu den Ursachen des Weltkriegs gehören sollen: Das naturwissenschaftlich geprägte Menschenbild und ein daraus folgender Sozialdarwinismus, ökonomische Interessen, gewohnheitsmäßiges Handeln nach automatisierten Abläufen, das Streben nach Macht. In diesem letzteren Zusammenhang wird sogar ein Spiritismus als materialistisch bezeichnet, der eingesetzt wird, um egoistische Ziele zu erreichen. Damit hebt sich der Materialismus-Begriff bei Steiner von der philosophischen Definition ab⁴⁶, in der es um die Bestimmung der letzten Ursachen des Seins geht, um die Frage: was ist ursprünglicher, das Sein oder das Bewusstsein?

Wie die Beliebigkeit des Materialismus-Begriffs bei Osterrieder zu einem schiefen Bild führt, zeigt folgende Aufzählung: „An die Stelle Goethes, Schillers und Herders traten die Gedankenwelten von Thomas Malthus (1766-1820), Marx, Darwin und Herbert Spencer (1820-1903) mit ihren Topoi der Utilitarität, des Kampfes bzw. des *struggle*“.⁴⁷ Die bedenkenlose Einordnung des Marxismus in reaktionäre Theorien, zu denen dieser in denkbar größtem Gegensatz steht, und die in einer Vielzahl an Schriften scharf kritisiert werden, wirkt befremdlich. Hier wird gemäß der Totalitarismus-Doktrin verfahren, die mit willkürlich ausgewählten Merkmalen die Gleichsetzung vornimmt: Rot gleich braun, Marxisten und Faschisten: gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Wenig nachvollziehbar ist auch, wenn in diesem Zusammenhang ausgerechnet Nietzsche als „*einsamer Rufer in der sich immer weiter ausbreitenden Geisteswüste des Deutschen Reiches*“⁴⁸ hervorgehoben wird. Ausgerechnet der Philosoph der Ungleichheit,⁴⁹ der Exponent

⁴⁵ Vgl. das Kapitel *Elektrizität und Polbildung*, Osterrieder S.806ff

⁴⁶ Einige aufschlussreiche Hinweise zur Beliebigkeit des Materialismusbegriffs in der anthroposophischen Literatur gibt Ansgar Martins (Hg.): Hans Büchenbacher: *Erinnerungen 1933-1949*, Frankfurt a.M. 2014, Anm. 247, S.153f

⁴⁷ Osterrieder, S.56f

⁴⁸ ebd, S.68

⁴⁹ Lukács beschreibt Nietzsches Lebenswerk als „eine fortlaufende Polemik gegen den Marxismus, gegen den Sozialismus“, obwohl er nie „*auch nur eine Zeile von Marx und Engels gelesen hat*“, Georg Lukács: *Die Zerstörung der Vernunft* Bd.2, Darmstadt und Neuwied 1980, 2.Aufl., S.10

einer Ideologie, die eine Moral der ungehemmten Herrschaft das Wort redet, der sich den *Willen zur Macht* auf die Fahne geschrieben hat, der dem Imperialismus das schlechte Gewissen nehmen möchte, Mitleid als Schwachheit verunglimpft und von dieser Position aus das Christentum bekämpft, soll nun der Vertreter des besseren, geistdurchdrungenen Deutschlands sein. Osterrieder zitiert Nietzsche mit einem Satz, der ihn als Gegner Großdeutscher Politik ausweisen soll. Der Gesamtcharakter seiner „Philosophie“ wird völlig übergangen. Er hätte auch Nietzsches Kritik an Bismarck anführen können, der diesem nicht militaristisch genug war. Nietzsches positiv gemeinte Prophezeiung in *Ecce homo* lautete: „*Es wird Kriege geben, wie es noch keine auf Erden gegeben hat. Erst von mir an gibt es auf Erden große Politik.*“ An anderer Stelle heißt es: „*Die Aufrechterhaltung des Militär-Staats ist das allerletzte Mittel, die große Tradition, sei es aufzunehmen, sei es festzuhalten hinsichtlich des obersten Typus Mensch des starken Typus*“.⁵⁰

Die Sonderwegstheorie

Die Theorie vom deutschen Sonderweg steht der Sichtweise, die den Hauptaggressor im angelsächsischen Raum sieht, ebenso entgegen wie Fischers Erkenntnisse und wird von Osterrieder immer wieder angegriffen. Was diese Theorie eigentlich beinhaltet, wird dabei überhaupt nicht dargestellt. Dabei zitiert Osterrieder in anderen Zusammenhängen mehrfach zustimmend den Urheber dieser Theorie seitens der bürgerlichen Geschichtsschreibung, Helmut Plessner, ohne ihn mit dem Sonderweg in Verbindung zu bringen. Plessners Ausgangspunkt ist dabei die Charakterisierung Deutschlands als zu spät gekommene Nation. Wie wenig vertraut Osterrieder mit der linken Debatte zu diesem Thema ist, zeigt, dass er irrtümlich Adorno damit in Verbindung bringt, der Goethe in diese Sonderrolle einbeziehe. Für linke Geschichtsauffassung ist dagegen Georg Lukács der entscheidende Theoretiker.⁵¹ Seine große Analyse *Die Zerstörung der Vernunft* nimmt ebenfalls die verspätete Nationsbildung als Ausgangspunkt, die sich ideologisch in einem Niedergang der Philosophie seit 1848 widerspiegelt. Goethe gehört dabei zur aufsteigenden Phase des Bürgertums. Die Zerstörung der Vernunft nimmt ihren Ausgangspunkt im beginnenden Irrationalismus bei Schelling und verstärkt sich in zunehmendem Maß bei Schopenhauer und schließlich Nietzsche, Spengler u.a., bis der Tiefpunkt des philosophischen Niveaus bei den faschistischen „Philosophen“ wie Alfred Baeumler erreicht ist (von einer Gleichsetzung Nietzsches mit dem Faschismus kann keine Rede sein, wie Adorno Lukács vorwirft).

Lukács räumt der Philosophie einen bedeutenden Einfluss auf die historische Entwicklung ein. Dabei schwebt die Philosophie nicht im luftleeren Raum, sondern leitet sich aus den gesellschaftlichen Verhältnissen ab. Lukács bringt daher Phänomene wie Nietzsches Philosophie in Zusammenhang mit der historischen Situation Deutschlands und seiner Sonderentwicklung: der Nation, die bei der Aufteilung der Welt unter die Großmächte zu spät kam und „ihren Anteil“ beanspruchte, was nur mit militärischen Mitteln zu erreichen war. Die daraus folgende inhumane Praxis erzeugte einen ideologischen Bedarf, der darin bestand, den Wider-

⁵⁰ Zit. In: Lukács, S. 36

⁵¹ Adorno lehnte Lukács Werk vor allem hinsichtlich seiner Nietzsche-Kritik ab. Er musste sich von Lukács Analyse selbst angegriffen fühlen, da Nietzsches Vernunftkritik bei ihm selbst eine Rolle spielt. Vgl. auch A. Martins, Anm. 458, S.210f

spruch zwischen dem imperialistischen Sonderinteresse der Herrschenden und dem humanistischen Allgemeininteresse zu überbrücken.

Kriegsprophezeiungen

Osterrieder stellt ausgiebig dar, wie okkulte Gruppen und Einzelpersonen seit Jahren gezielt auf die Bündniskonstellationen hingearbeitet hatten, wie sie zum Zeitpunkt des Kriegsausbruchs bestanden. Zahlreiche Beispiele beschäftigen sich zudem mit Kriegsprophezeiungen, die suggerieren, dass es in diesen Personenkreisen ein besonderes Geheimwissen gab. Dabei hält Osterrieder die wissenschaftliche Vorsicht davon ab, ausdrückliche Behauptungen in diesem Sinn aufzustellen. Dafür zitiert er jedoch Steiner, dessen Ansicht sich durch die Beispiele zu bestätigen scheint: *„Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, daß in gewissen okkulten Bruderschaften des Westens – für mich nachweisbar in den neunziger Jahren (Steiner bezieht sich hier auf Vorträge von C. G. Harrison, G.K.)⁵² – von dem gegenwärtigen Weltenkriege die Rede war und daß dazumal die Schüler dieser okkulten Bruderschaften unterrichtet wurden durch Landkarten, durch die man ihnen gezeigt hat, wie Europa verändert werden sollte durch diesen Weltkrieg“*.⁵³

Zu kritisieren ist dabei nicht die Darstellung der Überlegungen in okkulten Kreisen an sich, sondern der fehlende Hinweis auf ähnliche Voraussagen, die in aller Öffentlichkeit aufgrund nüchterner Analyse auch von anderen Persönlichkeiten vorgenommen wurden. Interessant wäre es darüber hinaus der Frage nachzugehen, ob in den okkulten Kreisen diese Analysen rezipiert wurden. Wie Luxemburg zeigt, hatte Marx bereits während des Kriegs gegen Frankreich 1870 gegen die Einschätzung der großen Mehrheit Bündniskonstellationen des Weltkriegs vorausgesagt: *„Wer nicht ganz vom Geschrei des Augenblicks übertäubt ist oder ein Interesse hat, das deutsche Volk zu übertäuben, muß einsehen, daß der Krieg von 1870 ganz so notwendig einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland im Schoße trägt, wie der Krieg von 1866 den Krieg von 1870. (...)*

Nehmen sie Elsaß und Lothringen, so wird Frankreich mit Rußland Deutschland bekriegen. Es ist überflüssig, die unheilvollen Folgen zu deuten“.⁵⁴

Zu den frühesten präzisen Voraussagen des Weltkriegs gehört die folgende Analyse von Friedrich Engels aus dem Jahr 1887: *„und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nie geahnten Ausdehnung und Heftigkeit. Acht bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei ganz Europa so kahlfressen, wie noch nie ein Heuschreckenschwarm...“*.⁵⁵

August Bebel sagte in einer Rede zur Marokkokrise im Deutschen Reichstag am 11. November 1911: *„So wird man eben von allen Seiten rüsten und wieder rüsten ... Dann kommt die Katastrophe. Alsdann wird der große Generalmarsch geschlagen, auf den hin 16 bis 18 Mil-*

⁵² Vgl.: C. G. Harrison: Das Transcendentale Weltenall, http://www.menschenkunde.com/pdf/texte/okkultismus/harrison_weltenall_web.pdf

⁵³ Zit in: Osterrieder, S. 555

⁵⁴ Karl Marx an den Braunschweiger Ausschuß 1870, zit. in: Rosa Luxemburg, S.62

⁵⁵ Friedrich Engels, geschrieben am 15. Dezember 1887 als Einleitung zu Sigismund Borkheim, Aus: Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962 S.351, zit. In: Pätzold, S.7

*lionen Männer, die Männerblüte der verschiedenen Nationen, ausgerüstet mit den besten Mordwerkszeugen, gegeneinander als Feinde ins Feld rücken. – (...) Die Götterdämmerung der bürgerlichen Welt ist im Anzuge (Lachen)(...) Sie stehen heute auf dem Punkte, Ihre eigene Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben!*⁵⁶ – es war die Rede zu eben jenem Konflikt, in dem der angeblich so friedfertige Moltke endlich zum Schwert greifen wollte (siehe oben).

Geheime Karten

Damit gelangt man zu dem viel diskutierten Fall von Geheimkarten, deren Veröffentlichung in mehreren Fällen in völkischen antifreimaurerischen Kreisen eine besondere Brisanz besitzt, da sie immer wieder als Beleg für Verstrickungen der Anthroposophie mit rechten Strukturen genannt werden (Renate Riemecks Abdruck der Heise-Karte in ihrem Mitteleuropa-Buch bildet dabei häufig den Ausgangspunkt). Diese Karten, auf die Steiner hinwies, werden von Anthroposophen gerne als besonders stichhaltiger Beleg für die Macht okkultur Gruppierungen genommen. So ist auf der Karte, die 1890 in der Satirezeitschrift *Truth* erschien, das russische Territorium mit „*Wüste*“ bezeichnet (Riemeck ergänzt: „*‘desert‘ (Wüste) = Staaten für sozialistische Experimente*“⁵⁷). Steiner übernimmt die Darstellung des Okkultisten Harrison, der die Slawen aufgrund ihres Nationalcharakters für geeignet hält, „*sozialistische, politische und ökonomische Versuche durchzuführen, die im westlichen Europa unzählige Schwierigkeiten haben würden*“.⁵⁸

Für viele Leser ohne weiteres Hintergrundwissen muss sich dies als untrüglicher Beweis darstellen, welche Macht okkulte Gruppen besitzen, die Geschichte lenken zu können. Auch hier wäre es die Aufgabe des Historikers, den historischen Kontext aufzuzeigen. Ein Blick in die Schriften von Marx und Engels etwa würde zeigen, dass auch hier möglicherweise lediglich eine Diskussion illustriert wurde, die seit 1850 in aller Öffentlichkeit um die Frage geführt wurde, wo denn der angestrebte Sozialismus der erstarkenden Arbeiterbewegung zuerst erkämpft werden könne. In der Zeitschrift *Volksstaat* von 1875, (Nr. 36 und folgende) äußerte sich Friedrich Engels zu Überlegungen des Bakuninisten Tkatschow, der das Gemeindeeigentum in Russland als Basis ansah, den Sozialismus ohne die Schwierigkeiten der weiter entwickelten Industrieländer aufzubauen. Engels widersprach Tkatschows Vorstellungen und zeigte deren historische Herkunft auf, wodurch belegt ist, dass es sich um allgemein bekannte Argumente handelte: bereits 1845 habe der Regierungsrat Haxthausen das russische Gemeindeeigentum entdeckt. Diese Entdeckung griff Alexander Herzen auf „*und nahm davon die Gelegenheit, die russischen Bauern als die wahren Träger des Sozialismus, als geborene Kommunisten darzustellen gegenüber den Arbeitern des alternden, verfaulten europäischen Westens, die sich den Sozialismus erst künstlich anquälen müßten. Von Herzen kam diese Kenntnis zu Bakunin und von Bakunin zu Herrn Tkatschow.*“⁵⁹

⁵⁶ August Bebel. Rede im Deutschen Reichstag am 11. November 1911. Verhandlungen des Deutschen Reichstages, Bd. 268, S.7722, zit. In: Pätzold, S.9

⁵⁷ Riemeck, Mitteleuropa, S.29

⁵⁸ Zit. in: ebd., S. 29

⁵⁹ Marx/Engels Bd.IV, S.352

Wenn Osterrieder darlegt, dass Bakunin selbst Freimaurer war⁶⁰, ist hier ein möglicher Weg aufgezeigt, wie diese Gedanken in okkulte Kreise gelangten, ohne deshalb schon deren Macht zu beweisen, die Geschichte nach ihrem Gutdünken gestalten zu können.

Schluss

Nach der Lektüre von Osterrieders Buch ergibt sich ein widersprüchliches Bild von der anthroposophischen Geschichtsbetrachtung. Hinter viele Aussagen Steiners, vor allem was die Kriegsschuldfrage anbelangt, muss man heute ein Fragezeichen setzen. Jedenfalls fällt es angesichts zahlreicher Ungereimtheiten schwer, der Einschätzung L. Ravaglis zu folgen, der in seiner Rezension von Osterrieders Buch in der *Erziehungskunst* schreibt: *„Alles in allem darf behauptet werden, dass sich heute, nach einer Forschungsgeschichte von hundert Jahren, angesichts der erdrückenden Fülle von Fakten, die diese Forschung zutage gefördert hat, so gut wie alle Äußerungen Steiners zur Vorgeschichte und den Folgewirkungen dieser Jahrhundertkatastrophe als wahr erwiesen haben.“*⁶¹

Wie so oft, lassen sich bei Steiner widersprüchliche Aussagen finden, auf die sich Vertreter dieser oder jener Position berufen können. In der Frage der Kriegsschuld war seine Haltung eindeutig. Aber wie stand er zum Krieg überhaupt?

Obwohl Steiner immer wieder betonte, dass die Aufgabe Mitteleuropas nicht im äußeren Machtbereich liege, hielt er den Krieg zu Beginn für unausweichlich und meinte, *„daß dasjenige, was die deutsche Kultur in die Zukunft hinein zu entwickeln habe, nun mit Ausbruch des Krieges auf dem Spiel stehe“*. Die Rettung dieser Kultur wurde in einen Zusammenhang mit einer erfolgreichen Kriegsführung gebracht.⁶² Weshalb die Gedanken deutscher Geistesgrößen wie Goethe, Herder oder Hegel nur im staatlichen Rahmen der von ihm in vieler Hinsicht kritisierten Mittelmächte gedeihen sollten, um geschichtlich wirksam zu werden, bleibt unklar.

Am Ende des Krieges äußerte sich Steiner dagegen auch in dem Sinn, dass ein Sieg der Mittelmächte nicht wünschenswert gewesen sei: er meinte, *„es sei vielleicht besser, daß nicht die deutsche Seite den Krieg gewonnen habe, wenn man die militaristische Mentalität in Betracht zieht, die in Deutschland gegen Ende des Krieges die Überhand gewann“*⁶³. An anderer Stelle heißt es bezüglich des fortgesetzten ökonomischen Konkurrenzkampfes nach Kriegsende: *„Denn in Wirklichkeit sind die Siege, die errungen werden – auch die wirtschaftlichen Siege werden es sein –, eigentlich Niederlagen; Niederlagen gegenüber der sich fortentwickelnden Menschheit“*.⁶⁴

Zu den Kriegshetzern gehörte Steiner sicherlich nicht. In der Einschätzung der Kriegsursachen durchschaute er jedoch die Interessenshintergründe des deutschen Imperialismus zu wenig und ließ sich von der Darstellung Moltkes zu sehr beeinflussen. Steiners Sichtweise lässt

⁶⁰ Vgl. Osterrieder, S.564f

⁶¹ Lorenzo Ravagli, in: *Erziehungskunst* Juli 2014 <http://www.erziehungskunst.de/artikel/zeichen-der-zeit/der-i-weltkrieg-esoterisch-gedacht/>

⁶² Vgl. Osterrieder, S. 1066

⁶³ Ebd. S. 1462

⁶⁴ Ebd. S. 1644

sich aus der fehlenden zeitlichen Distanz und zeitbedingten Einflüssen erklären. Auch konnte er nicht wissen, dass der deutsche Imperialismus im 2. Weltkrieg einen weiteren Versuch unternehmen sollte, die Kriegsziele des 1. Weltkriegs zu erreichen.⁶⁵ Das Problem liegt in der späteren anthroposophischen Geschichtsbetrachtung, in der Steiners Sichtweise als Ausgangspunkt für die Vernachlässigung des deutschen Großmachtstrebens genommen wird. Hier liegt die Motivation begründet, sich an geschichtsrevisionistischen Historikern zu orientieren.

Die anthroposophische Geschichtsbetrachtung erhebt den Anspruch, geistige Hintergründe aufzudecken, die hinter den geschichtlichen Ereignissen liegen. Dazu gehört für Steiner eine Völkerpsychologie, deren Kenntnis okkulte Gruppen in die Lage versetzt, sie für eigene Zwecke zu instrumentalisieren. Das Problem mit der Völkerpsychologie besteht darin, dass sie der Gefahr unterliegt, mit landläufigen Vorurteilen gegenüber einzelnen Volksgruppen ausgefüllt zu werden. Dass auch Steiner davon nicht frei war, zeigen die zahlreichen Stereotype, die in die Charakterisierung einzelner Völker eingegangen sind. Dem stehen die Aussagen entgegen, mit denen die Bedeutung dieser Charakteristiken zugunsten eines Individualismus relativiert wird.

Die Problematik liegt jedoch nicht nur in der Frage, ob es bei Steiner rassistische Äußerungen gibt. Auch in der allgemeinen Geschichtsbetrachtung führt die Zuordnung einzelner Eigenschaften zu bestimmten Völkern zu problematischen Ergebnissen, etwa wenn Kapitalismus nicht als historische Epoche begriffen wird, die sich unterschiedlich schnell in verschiedenen Ländern entwickelt hat, sondern mit den Briten als Volk in Zusammenhang gebracht wird. Nicht nur imperialistische Ziele werden den Briten zugeordnet, auch eine Hinterlistigkeit in der Diplomatie und Kriegführung gehören dazu.⁶⁶ Wenn die gleichen Phänomene in Deutschland auftreten, wird dies nicht als Beleg für die Allgemeinheit dieser Erscheinungen angesehen (in dem Sinn, dass im Krieg die Wahrheit immer zuerst stirbt), sondern als britischer Einfluss. Auch der Imperialismus an sich wird als britisch angesehen, wenn Steiner den deutschen Imperialismus in dem Sinn verurteilt, dass das britische Vorbild nachgeahmt werde, statt der eigenen Mission nachzugehen.

Auch die damit zusammen hängende Charakterisierung Steiners, der Krieg sei nach Westen ein Wirtschaftskrieg und nach Osten ein Völkerkrieg wirkt schablonenhaft. Von deutscher Seite aus sind gleichermaßen wirtschaftsrelevante Ziele in Ost und West nachweisbar. Russlands Interesse am Zugang zu den Dardanellen war ebenfalls vor allem ökonomisch bestimmt, für Serbien war der Zugang zur Adria eine wirtschaftliche Lebensfrage und ein entscheidender Streitpunkt mit Österreich, um nur diese Beispiele zu nennen.

Die Einfallstore für rechtes Gedankengut in der anthroposophischen Bewegung waren und sind in ihrer Kombination die Völkerpsychologie, der Antimaterialismus und der Antimarxismus. Zum Rassismusvorwurf gibt es inzwischen eine Literatur, die aufzeigt, dass der Vorwurf bei genauer Betrachtung nicht haltbar ist. Anders sieht es mit den beiden anderen The-

⁶⁵Die Andeutungen Steiners bezüglich eines weiteren Weltkriegs beziehen sich auf eine asiatisch-amerikanische Konfliktlinie. Die deutsche Aggression spielt dabei keine Rolle.

⁶⁶Osterrieder erwähnt die moralbefrachtete Rhetorik Englands zur Bemäntelung eigener Interessen, als ob das nicht eine allgemein gültige Strategie aller kriegführenden Staaten zu allen Zeiten wäre. Vgl. S. 795

men aus. Dabei zeigt die Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft, dass die Frage einer besonderen Mission des Deutschtums, sowie der Kampf gegen einen Materialismus, dessen Inhalt, wie oben gezeigt wurde, überhaupt nicht definiert war, und auch die häufig pauschale und von wenig Kenntnis geprägte Ablehnung des Marxismus die entscheidenden Momente waren, die den größten Teil der Anthroposophen nicht in den Widerstand gegen die Nazibewegung, sondern in die Arme Hitlers trieben. Hans Büchenbacher, der zu dieser Zeit Vorsitzender der Anthroposophischen Gesellschaft war (den Vorsitz musste er wegen seiner jüdischen Herkunft 1933 abgeben und emigrieren), musste „konstatieren, dass ungefähr 2/3 der Mitglieder mehr oder weniger positiv zum Nationalsozialismus sich orientierten“.⁶⁷

Dass diese Merkmale Einfallstore waren, bedeutet nicht, dass sie ein notwendiger Bestandteil anthroposophischen Denkens sein müssen. Die Bedeutung der Völkercharakterisierung hat Steiner selbst gegenüber der Individualisierungstendenz als abnehmend eingeschätzt. Dem philosophischen Materialismus hat Steiner eine Berechtigung zugesprochen, er wollte ihn um die geistige Dimension erweitern. Wesentliche Elemente des Marxismus werden in der Dreigliederungsidee aufgegriffen. Ungeachtet der deutlichen Ablehnung des Marxismus gibt es auch hier Verständigungsmöglichkeiten.⁶⁸

⁶⁷Büchenbacher in: Martins, S.40

⁶⁸ Vgl.: Christoph Strawe: Marxismus und Anthroposophie, Stuttgart 1986

http://www.sozialimpulse.de/fileadmin/sozialimpulse/pdf/Marxismus_und_Anthroposophie.pdf.

Vgl. auch: Georg Klemp: Rudolf Steiners Dreigliederung des sozialen Organismus aus marxistischer Sicht
<http://www.dreigliederung.de/essays/2012-07-001.html>